

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unregelmäßiger Abrechnung und bei langwierigen Aufträgen sind besondere Abmachungen zu treffen. Die Abrechnung erfolgt nach dem tatsächlichen Verbrauch. Bei Abbruch der Anzeigen vor Ablauf der Frist ist die Hälfte der Insertionspreise zu zahlen. Bei Abbruch der Anzeigen nach Ablauf der Frist ist die volle Insertionspreis zu zahlen. Die Abrechnung erfolgt nach dem tatsächlichen Verbrauch. Bei Abbruch der Anzeigen vor Ablauf der Frist ist die Hälfte der Insertionspreise zu zahlen. Bei Abbruch der Anzeigen nach Ablauf der Frist ist die volle Insertionspreis zu zahlen.

Nr. 83

Freitag, den 7. April 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Anordnung.

betreffend den Verkehr mit Auslandsmehl.

Auf Grund der §§ 12 ff. 17 der VVO. über die Erzeugung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsgebung vom 25. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. Nr. 40/728) in Verbindung mit den Preussischen Ausführungsbestimmungen dazu vom 6. Oktober und 10. November 1915 wird hierdurch für den Bezirk des Kommunalverbandes des Dillkreises mit Zustimmung des Herrn Regier.ungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes angeordnet:

1. 1. Wer im Dillkreis Roggen- oder Weizenmehl, das aus dem Auslande stammt, im Besitz hat, um es in seinen Gewerbebetriebe zu verwenden oder zu verarbeiten, ist verpflichtet, über diese Vorräte unter genauer Angabe der Mengen und Sorten dem Kreisaußschuß bis zum 15. April 1916 Anzeige zu erstatten.

2. Ebenso hat jeder, der aus dem Auslande stammendes Roggen- oder Weizenmehl in den Dillkreis einführt, seinen eingehenden Posten am Eingangstage unter genauer Angabe der Mengen und Sorten anzugeben.

3. Die in Ziffer 1 und Ziffer 2 vorgeschriebenen Angaben sind schriftlich in zwei Stücken bei dem Landratsamt in Dillenburg einzureichen.

4. In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten sowie der Ursprungsort des Mehles anzugeben. Der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachttickets oder Zollquittungen als Nachweis anerkannt werden. 5. Das Mehl darf erst in den Verkehr gebracht werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

6. Alle Anzeigen über Auslandsmehl müssen die Aufschrift „Auslandsmehl“ tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

7. 3. Wer gewerbsmäßig ausländisches Roggen- oder Weizenmehl in den Dillkreis eingeführt hat, ist verpflichtet, bei dem Landratsamt wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen, und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Dillkreis wohnen oder nicht. Wenn Empfänger, die im Kommunalverbande wohnen, solches Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern an Wiederverkäufer in demselben Kommunalverbande abgeben, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

8. 4. Bäcker und Konditoren, welche Auslandsmehl in ihren Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Mehl ein besonderes Mehlregister zu führen. In diesem Register ist jeder Posten dieser Mehle, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, noch am Eingangs- oder Entlassungstage unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

9. Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsabschluss das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslandsmehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Vorräten vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

10. 5. Ueber das Auslandsmehl haben die Bäcker, Konditoren und Händler am 15. und letzten jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an das Landratsamt in Dillenburg abzugeben.

11. 6. Das aus dem Auslande eingeführte Roggen- oder Weizenmehl darf unbeschränkt zur Herstellung von Kuchen und Konditoreiwaren verwendet und ohne Entgeltentnahme an Brotsorten verkauft, ebenso darf die daraus hergestellte Backware ohne Entgeltentnahme von Brotsorten oder Gebäckern abgegeben werden.

12. 7. Das Auslandsmehl darf nicht vermischt mit Inlandsmehl verkauft oder verbraucht werden.

13. 8. 1. Bäcker, Konditoren und Händler, die Auslandsmehl im Besitz haben, sind verpflichtet, dieses Mehl von ihren übrigen Mehlvorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus Inlandsmehl hergestellten Backware getrennt aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl“ als solche kenntlich zu machen.

3. Im übrigen bewendet es bei der Vorschrift des § 11 der Kreisverordnung vom 18. Januar 1916, Kreisbl. Nr. 20, nach welcher Bäcker und Händler, denen von der Gemeinde regelmäßig Mehl zur Versorgung der Bevölkerung zugewiesen wird, kein Auslandsmehl vertreiben und verwerten dürfen.

4. Diese Vorschriften treten sofort in Kraft.

5. 10. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dillenburg, den 31. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

betreffend Saaterbsen.

Um den in diesem Jahre unbedingt notwendigen Anbau von Saaterbsen zu fördern, bin ich bei der Genossenschaft der Saaterbsenpflanzer in Dillenburg angekommen und es ist dem Kreise ein größeres Quantum an Saaterbsen (grüne Kronen-Erbsen) von ausgezeichnetster Qualität zugewiesen. Der Preis wird sich auf 60-63 Pf. pro Pfund ab Station Dillenburg stellen. Ein Anbau dieser Erbsen erscheint sehr vorteilhaft, da diese früh

zur Reife gelangen und somit als Frühgemüse verwendet werden können.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Landwirte ihrer Gemeinde auf Vorstehendes aufmerksam zu machen und ihnen den Bezug und den Anbau von Saaterbsen der verfügbaren Art dringend zu empfehlen. Die Bestellungen bitte ich zu sammeln, in ein Verzeichnis, das später für die Unterverteilung benutzt werden kann, einzutragen und mir bis spätestens zum 15. d. Mts. mitzuteilen, wieviel Saaterbsen gewünscht werden. Selbstverständlich muß die bestellte Saatgutmenge auch zu Saatzwecken verwendet werden, was seitens der Herren Bürgermeister zu kontrollieren ist.

Dillenburg, den 5. April 1916.

Der königliche Landrat.

Bekanntmachung.

betr. Anpflanzung von Mohn.

Der Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Dese und Fette beabsichtigt, den Mohnanbau in allen Teilen des Reichs, soweit der Boden für die Pflege dieser Pflanze geeignet ist, auf das energischste zu fördern.

Die möglichst umfangreiche Anpflanzung von Mohn ist von größter Bedeutung sowohl für die Allgemeinheit, da derselbe einen hohen Prozentsatz von Öl enthält, als auch sehr vorteilhaft für den Landwirt, da der Ernteertrag im Verhältnis zur Aussaart ein außerordentlich hoher zu sein pflegt. Der Kriegsaussschuß ist bereit, den Landwirten das Saatgut, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 1 Mk. das Kilogramm zu liefern, kann aber kein Gewähr dafür übernehmen, ob die jeweils zur Abgabe gelangende Saat solche von Schleimohn oder Klappmohn ist. Da die Aussaat des Mohns spätestens im Laufe des Monats April erfolgen muß, ist die Angelegenheit äußerst dringlich. Ich bitte daher die Landwirte sich sofort wegen Bestellung des Samens an die Bürgermeister ihrer Gemeinden zu wenden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen und etwaige Anträge dem Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Dese und Fette zu Berlin (Ernte-Abteilung) RM. 7 unter den Linden 68a weiterzugeben. Mit nächster Post lasse ich Ihnen einen Aufreiß und eine Anleitung für die Anpflanzung und Überwinterung von Mohn in Plakatform zugehen.

Dillenburg, den 2. April 1916.

Der königliche Landrat.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

gehen demnach je zwei Kriegs-Feuerschuß-Werkblätter zu, mit dem Ersuchen, sie zum öffentlichen Aushang zu bringen.

Dillenburg, den 3. April 1916.

Der königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Der Landes-Obst- und Weinbau-Insp. Schilling zu Gießen wird am Samstag, 8. April, abends 8 1/2 in der Schule oder Wirtschaft Bernhammer zu Bicken und am Sonntag, 9. April, nachmittags 3 1/2 Uhr im Nathausaal zu Fleisbach je einen Vortrag über Gemüßbau halten.

Die Herren Bürgermeister zu Bicken und Fleisbach sowie der Nachbargemeinden ersuche ich, in ortsüblicher Weise auf die Vorträge aufmerksam zu machen und angesichts der dringenden Notwendigkeit eines vermehrten und nützlichen Gemüsebaues auf eine zahlreiche Beteiligung hinzuwirken. Auch bitte ich die Vorsitzenden der Obst- und Gartenbauvereine zu Bicken und Fleisbach und Umgebung, ihre Mitglieder auf die Vorträge aufmerksam zu machen und sie gleichfalls zum Besuch zu veranlassen.

Dillenburg, den 7. April 1916.

Der königliche Landrat.

Bekanntmachung.

betreffend den Verkauf von sich nicht zur Schlachtung eignendem Vieh.

Vieh, welches sich nicht zur Schlachtung eignet (tragendes und untreifes Vieh) und das von der heimischen Landwirtschaft abgetrieben wird, ohne daß es etwa an anderen Stellen im Inland zur Weiterverwertung zur Zeit untergebracht werden kann, wird jederzeit von der Verkaufsstelle für Rindvieh Berlin, Abgeordnetenhaus, auf gekauft.

Frankfurt a. M., 30. März 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand: v. Bernus, königlicher Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 6. April 1916.)

Die zweite Lesung des Etats (Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei) wird fortgesetzt.

Als erster Redner nimmt Abg. v. Baher (fortsch. Bp.) das Wort und erklärt, auf die U-Boot-Frage nicht einzugehen, nachdem in der Kommission in dieser Frage eine Einigung erzielt worden sei. Die gestrige Rede des Reichskanzlers werde im Auslande Aufsehen erregen. Im Inlande habe sie Befriedigung auch bei denen erweckt, die nicht mit allen Einzelheiten einverstanden seien. Keine Macht der Erde sei imstande, uns das wieder zu entreißen, was wir bereits besitzen. Veränderungen im Osten würden notwendig sein. Belgien werde bleiben, aber innerlich und äußerlich ein anderes sein, als vor 1914. Der deutschen

Regierung könne man Besonnenheit und Energie nicht absprechen, aber manche Vorwürfe wären ihr erspart geblieben, wenn sie die Friedensziele früher mitgeteilt hätte. Solange nicht Geneigte zu vernünftigen Friedensverhandlungen bei den Gegnern vorhanden sei, bleibe nichts übrig, als durch die Tat militärischer Handlungen zu wirken. Die europäischen Neutralen seien in keiner beneidenswerten Lage. Holland sehe sich gezwungen, gegen England und seine Bundesgenossen die Küste militärisch zu besetzen. Man wolle ihm die Kühle zuschreiben, damit Deutschland der Atem ausgehe. Die Behauptung, daß wir kriegerische Absichten gegen Amerika hätten, sei nicht wahr. Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und den Balkanstaaten müsse wirtschaftlich, politisch und militärisch dauernd sein. Der Handel lasse sich nicht durch Konventikel beseitigen. Die beste und preiswerteste Ware werde doch abgesetzt und unsere Feinde müßten froh sein, wenn wir ihnen Ware liefern, die sie nötiger brauchen als das tägliche Brot. Auf die Zensur eingehend, erklärt der Redner, wenn die Friedensziele zur öffentlichen Diskussion freigegeben würden, habe die öffentliche Meinung vorläufig ein weites Feld der Betätigung. Was die Volksernährung anlangt, so habe man die Herausforderung der Höchstpreise als eine Prämie für den Eigennuß und als Strafe für die Lohalen angesehen. Die Zusage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine müsse eingelöst werden. (Beifall links.)

Abg. Stressemann (nrl.) entbietet dem Heer und der Flotte, wie auch den tapferen Deutschen in Ostafrika seinen Gruß. Möge in unseren Schulen künftig mehr Moltke und Hindenburg, als Caesar und Alexander gelehrt werden. Nach dem Kriege werde Europa ein aus tausend Wunden blutender zuckender Körper sein. Im deutschen Volke herrsche daher tiefe Erregung über die Auffassung amerikanischer Neutralität. Die Friedenssehnsucht sei erklärlich. Wir sollten uns nicht aufdrängen, sondern suchen lassen. Die Ostseeprovinzen seien ein altes Land deutscher Kultur. Wenn Belgien einst wieder ein Glacis der Feinde werden sollte, so müsse dort auch die militärische, politische und wirtschaftliche Oberleitung Deutschlands sichergestellt werden. Die Freiheit der Meere könne durch eine deutsche Seegeltung erreicht werden. Dank gebühre den Auslandsdeutschen, daß sie treu zum deutschen Reich gehalten haben. Die Erhaltung der deutschen Kolonien sei nicht nur vom Standpunkte des Prestiges, sondern auch vom Standpunkte der wirtschaftlichen Interessen für uns eine Notwendigkeit. Die Grundlagen für den freien Wirtschaftsraum müßten wieder hergestellt werden. Den Kampf um den Weltmarkt würden wir nicht aufgeben. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine müsse baldig kommen. Das Wahlrecht der Bundesstaaten müsse freier werden. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (kons.) erklärt als einziges Ziel die Durchführung des Krieges und Erringung des Friedens. Hinter dem müsse alles zurücktreten. Das preussische Wahlrecht sei nicht Sache des Reichstages. (Widerpruch.) Der Landwirtschaft dürften nicht ungerechte Vorwürfe gemacht werden. Der Friedenswunsch im Auslande sei nur sehr vereinzelt. England sei das Herz und Hirn der Koalition, deshalb müsse man England zwingen, seinen Plan, uns auszuhungern, aufzugeben. Bei dem See- und Untersee-Krieg seien wir immer wieder auf Hindernisse gestoßen. Wir ließen uns aber nicht abbringen von der Anwendung unserer Abwehrmittel gegen den Ausdrungsplan. Mit der Zustimmung zu der Kommissionserklärung habe seine Partei ihre Grundsätze nicht aufgegeben. (Hört! Hört!) Der Erklärung des Reichskanzlers, daß wir vom Osten her nicht wieder ungeschützt überfallen werden dürfen, müsse man hinzufügen, daß dasselbe auch gegen den Westen der Fall sein muß und für den Ueberseeverkehr. Hinsichtlich Belgiens müsse man den positiven Erfolg erzielen, daß es fest in unserer Hand bleibe. Die polnische Frage müsse gelöst werden. Zum Schluß zollt der Redner den unergleichlichen Heldentaten der Truppen, Generalfeldmarschall Hindenburg und allen Helden Dank.

Abg. Werner-Gießen (Deutsche Fraktion) schließt sich den Dankworten für die Truppen an und erweitert diese auf den Grafen Zeppelin. Der Redner kritisiert die Zensurhandhabung und fordert Schutz für die kleinen selbständigen Betriebe. Der Friede müsse ein dauernder werden. Die Interessen der Auslandsdeutschen müßten namentlich bez. der Eigentumsentschädigung gewahrt werden und die deutschen Reichsgrenzen im Osten gegen semitische Zuwanderung geschützt werden.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsgemeinschaft) polemisiert gegen die Konservativen. Die heutige Wirtschaftsordnung könne nicht den Interessen der Allgemeinheit dienen. Die Zensur halte uns in Unfreiheit. Das Briefgeheimnis werde von den Behörden nicht respektiert. Der Ausbau des Vereinsgesetzes wachse sich zur Tragik-Komödie heraus. Belgien eingeschlossen wachse sich zur Tragik-Komödie heraus. Belgien müsse wieder gut gemacht werden. (Große Unruhe.) Der Redner geht dann auf die gestrige Rede des Abg. Spahn ein und wendet sich gegen dessen Form der Annexion von Belgien. Er versuchte des weiteren die Ausführungen des Reichskanzlers, daß Vandalismus unsererseits nicht ein treibendes Motiv sei, zu widerlegen. Er erklärt schließlich die Anhänger seiner Fraktion als Gegner des Krieges. Das internationale Proletariat müsse sich zusammenschließen, um den Frieden zu erreichen.

Staatssekretär v. Jagow weist die Ausführungen des Vorredners gegen den Reichskanzler zurück.

Abg. Scheidemann (Soz.) fragt: Ist es eine Vergewaltigung, jemand die Freiheit zu bringen? Man müßte ein Kindskopf sein, bei so vieler Vernichtung anzunehmen, daß nicht ein Grenzstein verrückt werden dürfe. Auch das U-Boot müßte als Abwehrmittel benutzt werden. Zu den

dringenden Aufgaben im Innern gehöre eine Reform der bundesstaatlichen Verfassung. Der Redner sagt den deutschen Frauen Dank für ihre tapfere Haltung, kritisiert die Zensur und fordert die Beseitigung des Belagerungsstandes. Die Forderung, daß wir erst Frankreich und Belgien räumen müßten, sei ein unmöglicher Standpunkt; ebenso gut könnten wir sagen: Erst alle Kolonien heraus. Der ganze Krieg sei nur dadurch möglich gewesen, daß die Geheimdiplomatie der Situation nicht gewachsen war.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte eingereicht.

Abg. Ledebour und Abg. Liebknecht protestieren dagegen.

Abg. Dr. David (Soz.) erklärt die Ausführungen Ledebours für eine rückwärtsgeleitete Torpedierung jeder gesunden Logik. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Reichskanzler und Reichstag.

Zur großen Kanzlerrede im Reichstag hatte sich mancher mit der stillen Hoffnung eingefunden, eine Enthüllung über den „inneren U-Bootkrieg“ zu erlangen, der dieser öffentlichen Parlamentsversammlung voranging, sich jedoch hinter den Türen streng abgesperrter Fraktionszimmer abspielte. Aber nichts wurde verraten, nichts sicherte durch. Und mit Recht. Die Rede des Reichskanzlers war der Szene des Plenums und der Öffentlichkeit des In- und Auslandes angemessen. Von jener „Reihe neuer, noch nicht bekannter Tatsachen“, die nach dem Bassermannschen Bericht im Haushaltsausschuß zutage getreten waren, wurde nichts mehr erwähnt. Und die Parteien werden sich dieser vornehmen Diskretion nur anschließen können. Man hat sich bekämpft, man hat sich auch zum Teil nur mißverstanden und man hat sich geeinigt. Auch die Einigkeit ist ein Mittel, das „die Erringung eines der Zukunft Deutschlands sichernden Friedens verbürgt“. Es ist zweifellos ein Verdienst der Konservativen und Nationalliberalen, daß sie zur Herstellung dieser Einigkeit auf das verzichtet haben, was ihre ursprünglichen Anträge in der U-Bootfrage als unannehmbar erscheinen ließ.

Durch diesen Verzicht haben sie nicht nur den U-Boot-Antrag des Hauptausschusses, sondern auch die neue Rede des Reichskanzlers und die ganze machtvolle Aktion des Reichstags ermöglicht, die ihre Wirkung auf Freund und Feind nicht verschellen wird. Regierung und Volksvertretung stehen jetzt vor aller Welt als eines Sinnes und unerschütterlich in ihrer Einigkeit da. Nun erhält auch die Erklärung des deutschen Gesandten im Haag ihren vollen Wert und Nachdruck, wonach die Grundsätze des deutschen U-Bootkrieges zwar keine Veränderung erfahren, nach wie vor aber die deutschen Seestreitkräfte strengsten Befehl haben, sich jedes Angriffs auf neutrale Schiffe zu enthalten, sofern diese nicht Widerstand leisten oder versuchen, sich durch Flucht der Untersuchung zu entziehen. Der Bericht des Haushaltsausschusses weist mit ziemlich auffällender Betonung darauf hin, daß die Forderung der Freiheit im Gebrauche der Unterseebootwaffe von besonderer Wichtigkeit bei der Entwicklung dieser Waffe sei. Damit ist nicht nur die technische Entwicklung des Tauchboots, sondern auch die Ausdehnung des jehigen „verschärften“ Unterwasserkrieges gemeint. Die Entwicklung, oder wenn man will, die Verschärfung richtet sich einzig und allein gegen England. Und sie hat zum Ziel eine derartige Einwirkung auf das englische Denken, daß Albion für jetzt und eine weite Zukunft vollständig umlernen soll. Die britische Machtpolitik soll nicht nur in ihren jetzigen Kriegsmitteln, sondern in ihrer ganzen staatlichen und wirtschaftlichen Grundlage getroffen werden. Bekanntlich ist England in seiner Ernährung zum größten Teil auf Zufuhr angewiesen. Die Vorräte im Lande wecheln nach den Jahres- und Erntezeiten. Sie sind im Frühjahr am geringsten. Englische Volkswirtschaftler berechnen, daß sich im Durchschnitt etwa für höchstens drei Monate Lebensmittel im Lande befinden. Wir hören nun aus der englischen Presse, daß dieser eiserne Bestand beinahe auf die Hälfte herabgesunken ist. Das ist nicht unglücklich, wenn man den Mangel an Schiffsraum in Betracht zieht, der durch den U-Bootkrieg und die Beschlagnahme eines großen Teiles der Handelsflotte für Kriegszwecke hervorgerufen worden ist.

Es fehlt also England gegenwärtig sowohl an Lebensmittelvorräten, als auch an Schiffsraum, um solche einzuführen. Mag man in England nach wie vor eifrig bemüht sein, durch allerhand statistische Berechnungen, ja zeitweise sogar durch Ableugnung der so ersichtlichen Zerstörung dieser Wirkungen des Unterseebootkrieges abzustreiten, mag dieser oder jener Minister immer wieder von Zeit zu Zeit betonen, wie stark der Schutz der englischen Flotte für die Volkswirtschaft des Inselreiches sei, es kann auf der anderen Seite im Gegensatz zu dieser Taktik auch von einflussreichen Engländern nicht mehr geleugnet werden, daß die Frage der Sicherheit der englischen Volkswirtschaft im Kriege eine dauernde Erschütterung erfahren hat. Erst jüngst erklärte wieder Lord Selborne: „Ich kann meiner Meinung nur dahin Ausdruck geben, daß die ganze Frage der landwirtschaftlichen und ökonomischen Maßnahmen unserer eigenen Nahrungsmittelproduktion angesichts unserer Unterseebooterfahrungen revidiert werden muß.“

Man sieht hier den Weg der Einsicht und Reue, den England zwar noch zögernd, aber bewußt beschreitet. Und auf diesem Weg gibt es kein Zurück mehr. Jeder neue Tag des U-Bootkrieges stößt den Briten weiter. Und daß wir nicht locker lassen, daß Regierung und Volk im Deutschen Reich nur noch auf dies eine Ziel zustreben, das zeigt dem Feinde jetzt die Einigkeit des Reichskanzlers und des Reichstages.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 6. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Vorbereitungsfeuer, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie sehr reg. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt östlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere, 531 Mann an unverwundeten Gefangenen, die zwei verschiedenen Divisionen angehören, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsvorstoß der Franzosen gegen die von uns im Gailletwald und nordwestlich davon am 2. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 6. April. (W.B.) Amtlich wird verkündet:

Russischer und südlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche von Toverdo wurden östlich Selz die unlangst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Angriffe scheiterten. Im Vedro- und Judicarien-Absehnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des Vedro-Sees und im Zaone-Tal wurden abgewiesen. Sonst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf mäßiges Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 5. April. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front keine Veränderung. — An der Kaukasusfront Zusammenstoß von Erkundungsabteilungen. Ein feindlicher Kreuzer warf 100 Geschosse gegen die Küste bei Edinisch, westlich Regai; er erzielte keine Wirkung. Am 3. April beschoß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen unerwarteten Angriff überrascht, sie verließen ihre Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie eine Menge tote und Verwundete zurückließen. Am demselben Tage beschoß und verunmition beladen war. In der Nacht vom 3. zum 4. April versenkte der Kreuzer „Midilli“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgerät und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April früh begegnete „Midilli“ der russischen Flotte, bestehend aus einem großen Schiffe der Klasse „Kaiserin Maria“, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich damit begnügten, aus der Ferne wirkungslos nach der „Midilli“ zu feuern.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 6. April lautet: Nachmittags: In den Argonnen Handgranatenkämpfe im Abschnitt von Volant-Hille Morte. Wir brachten zwei Minen zur Entzündung, welche einen feindlichen Schützengraben beschädigten. Westlich der Maas verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Westlich der Maas hatten wir mehrere Teilgefechte, in deren Verlauf wir in den Verbindungsgräben im Norden des Gailletwaldes Fortschritte machten. In der Woerde kräftiges Bombardement in den Abschnitten von Mousainville und Châtillon. Die Deutschen warfen nördlich St. Mihiel 22 Minen in die Maas, die sich, ohne Schaden zu verursachen, an den Sperrern entzündeten. In Vorhingen unternahmen die Deutschen nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zwischen Arracourt und St. Martin mehrere kleine gestaffelte Infanterieangriffe an verschiedenen Punkten dieses Abschnittes. Der Feind wurde überall durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer zurückgeschlagen. In den Vogesen wurde eine starke Erkundung des Feindes, welche sich den Gräben südöstlich Selz zu nähern versuchte, leicht zerstreut. Luftkampf: In der Gegend von Verdun lieferten unsere Kampfflugzeuge am 4. April 15 Luftgefechte, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug mit einem Doppelmotor beim Feld von Haute-Journeaux abgeschossen wurde. Ein anderes feindliches Flugzeug stürzte beim Walde von Dilly ab. Schließlich schlug ein deutsches Flugzeug senkrecht auf dem Boden auf. Alle Flieger sind unversehrt zurückgekehrt. In der Nacht zum 4. April warf eines unserer Kampfschiffe 14 Geschosse auf den Bahnhof von Rantillois und 15 auf die Bivakts bei Dambillers. — Abends: In Belgien erzielte unser Zerstörungsfeuer auf den feindlichen Schützengräben gegenüber Steenstraete eine gute Wirkung. Nördlich der Maas war unsere Artillerie zwischen dem Walde von Beaumarais südlich von Craonne und Berrg-aux-Bac tätig. In den Argonnen segte die Artillerie ihr konzentrisches Feuer auf die Linien und Verbindungswege der feindlichen Front, insbesondere in der Gegend von Monfaucourt und des Malancourtwaldes. Westlich der Maas war der Tag ruhig. Westlich davon zeitweilige Beschließung im Abschnitt von Douaumont-Baug. Keinerlei Infanterieunternehmung an der ganzen Front von Verdun. — Belgischer Bericht: Der Artilleriekampf war nachts an der ganzen Front lebhaft und heute im Zentrum des belgischen Abschnittes besonders heftig.

Der englische amtliche Bericht vom 5. April lautet: In der letzten Nacht nahmen wir in der Nähe von Gulluck erfolgreiche Minenprellungen vor, beschädigten einen feindlichen Minengang und zerstörten die Stellungen, die in den alten Minentrümmern eingerichtet waren. Heute beschossen wir mit guter Wirkung feindliche Werke bei Bois Grenier. Nördlich des Weges von Opren nach St. Julien unterhielt unsere schwere Artillerie ein erfolgreiches Feuer, richtete an den Gräben des Feindes vielen Schaden an und verursachte zahlreiche Explosionen.

Der russische amtliche Bericht vom 5. April lautet: Westfront: In der Gegend von Riga, Jakobstadt und Dinaburg an mehreren Orten Gewehr- und Artilleriefeuer. Auf der Duna herrschte Eisgang. Südlich von Dinaburg zahlreiche Erscheinen feindlicher Flugzeuge, von denen einzelne Bomben warfen oder mit Maschinengewehren schossen. In der Gegend östlich von Baranowitsch wurden in der Nacht zum 4. April Zeppeline gemeldet. In der Gegend westlich von Tarnopol griff eine härtere feindliche Abteilung an; sie wurde mit dem Bajonett zurückgeworfen und ließ tote und eine große Anzahl Verwundeter an unserem Stacheldrahthindernis zurück. In der Gegend nördlich von Batacz (7 km.) besetzten unsere Truppen das Dorf Swierzkowce und die umliegenden Waldstücke. — Kaukasus: In der Küstengegend griffen die Türken, unterstützt durch das Feuer des Kreuzers „Midilli“, unseren rechten Flügel an, wurden aber zurückgewiesen und erlitten große Verluste. Gleichzeitig griffen unsere Truppen in der obengenannten Gegend das Zentrum des Feindes an und bemächtigten sich eines Teiles der Stellungen. Am Fußbett des Tscharof warfen wir den Feind aus einer Reihe seiner mächtig befestigten Gebirgsstellungen.

Der italienische amtliche Bericht vom 5. April lautet: Im Trentino gewöhnliche Artillerietätigkeit im oberen Teile des Cristales. In der Zone des Cristales unternahm der Feind in der Nacht zum 4. April nach einer kräftigen Artillerievorbereitung einen neuen heftigen Angriff auf unsere neuen Stellungen auf dem Nauchhofel, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unseren Händen. Am oberen und am mittleren Isonzo kräftiger Artillerie-Zweikampf. Feindliche Abteilungen, die einen Einbruch in unsere Linien östlich von Podfabotino versuchten, wurden zurückgeworfen und zerstreut. Feindliche Flie-

ger suchten Verona zu überfliegen, wurden aber nördlicher Richtung in die Flucht gejagt. Anderen gelang es, eine kleine Anzahl von Bomben auf Bassano zu werfen, die zwei Kinder töteten. In der Zone am unteren Isonzo und über der Lagune von Grado versuchte der Feind ebenfalls Luftreifen und Bombenabwürfe auf kleine Schäften. Unsere Artillerie und ein Geschwader unserer verlebte die feindlichen Flieger zurück. Wir nahmen ihm 13 wie zwei von ihnen jenseits ihrer Linien sah niedergebrennt. Bericht vom 6. April: Tätigkeit kleiner Abteilungen Front des Stelvio bis zu den Judicarien. Artillerie-Zweikampf von Grado bis zum Hoch-Adria. Sugana-Tal kam es zu besonders lebhaften Artilleriezusammenstößen in der Gegend von Verganza. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Wir nahmen ihm 13 gefangen ab. Am oberen Isonzo begrenzten Rebel und die Artillerietätigkeit, die dagegen auf der Höhe nördlich von Görz ziemlich stark war. Auf dem Karst wiesen wir der Nacht zum 5. April zwei kleine feindliche Angriffe den Monte San Michele ab.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 6. April. Der Tagesanzeiger schreibt: deutschen Geländegewinne vor Verdun übertraf bis 1. April den französischen Geländegewinn in der Champagne um mehr als das Doppelte, die Zahl der gemachten Gefangenen hat 33 000 überschritten und die Zahl der Gefangenen 190. Die außerordentliche Schonung des baren Menschenmaterials tritt auf deutscher Seite auch bei Neutralen deutlich hervor. Es ist anzuerkennen, daß deutsche Heeresleistung allen Bravourleistungen aus dem Welt geht und den langsamsten aber sichersten Weg der methodischen Angriffe vorzieht.

Berlin, 6. April. (T.L.) Der heutige Generalbericht zeigt deutlich unser methodisches Vordringensvermögen vor Verdun. Auf dem linken Maasufer schreitet der Angriff systematisch fort. Das Dorf Haucourt ist mit ganz besonderer Schnelligkeit genommen worden. Die Franzosen leisteten besonders heftigen Widerstand, und das deutsche Vordringen wurde noch durch eine Redoute am Nordende des Horgeschbaches flankiert. Trotzdem ist das Dorf in unserer Hand. Die Stellung war von besonderer Bedeutung. Sie bildete den linken Stützpunkt der französischen Stellung. Von den beherrschenden Höhen aus läßt sich die ganze Stellung mit Maschinengewehrfeuer bestreuen. Die französischen Meldungen der letzten Tage, die riesigen Verluste sprechen, entsprechen in keiner Weise den Tatsachen, im Gegenteil, unsere Verluste sind außerordentlich gering. Ebenso unrichtig sind die französischen Meldungen, wonach die französischen Stellungen nördlich des Baches freiwillig geräumt wurden. Wahrscheinlich wird der französische Nachrichtendienst auch jetzt wieder behaupten, Haucourt sei freiwillig geräumt worden, obwohl eine solche Behauptung angesichts der Bedeutung Haucourts für die französische Linde besonders unsinnig wäre.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Lugano, 6. April. (T.L.) „Corriere della Sera“ meldet aus Saloniki: Eine starke Explosion im Hafen erregte am Morgen des 3. eine gewisse Panik. Später mitgeteilt wurde, habe es sich um eine durch Unvorsichtigkeit herbeigeführte Explosion der Benzinfabrik einer französischen Bark gehandelt. Ein Matrose sei getötet und die Bark zerstört worden.

Der Krieg im Orient.

London, 6. April. (W.B.) Nach einer Mitteilung des Kriegsamtes aus Mesopotamien berichtet General Dake vom 5. April: Das Tigristorps griff die verschanzte Stellung des Feindes bei Ummehannaf an und eroberte sie; die Operationen schritten befriedigend fort.

Der Krieg zur See.

London, 6. April. (T.L.) Reuter meldet: Nach einem Telegramm aus Malta ist das Dampfschiff „Blanc Champe“ aus Glasgow im Mitteländischen Meer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 6. April. (T.L.) Nach einem Lloydbericht an Le Havre ist das norwegische Dampfschiff „Baus“ von einem Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann der Besatzung werden vermisst.

London, 6. April. (W.B.) Nach einer Meldung des Lloyd's Agentur ist der britische Dampfer „Zent“ (380 Tonnen) versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Ferner wurde der englische Dampfer „Berwindvale“ (5242 Bruttoregistertonnen) versenkt.

Rotterdam, 6. April. (T.L.) Der holländische Dampfschiff Courant meldet: Das norwegische Dampfschiff „Aren“, welches von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, ist 57 Grad 29 Min. nördlicher und 5 Grad 10 Min. südlicher Breite von einem Fischerboot treibend gefunden worden. Das Schiff war umgekippt.

Kopenhagen, 6. April. (W.B.) Berlingske Tidende berichtet aus Bergen: Passagiere des norwegischen Dampfers „Midelven“, der von England ankam, berichten, daß die Sperrung des englischen Kanals jetzt effektiv sei; nur zu gewissen Stunden und Tagen werde die Durchfahrt gestattet.

Der Luftkrieg.

Berlin, 6. April. (W.B. Amtlich.) Marineamtliche Schiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochbrennern und ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nordwestlich von Hull mit Sprengbomben besetzt und außer Gefecht gesetzt war. Ferner wurden die Hafenanlagen von Leeds und Umgebung sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Wirkungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden heftig beschossen; sie sind alle unbeschädigt geblieben.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine. London, 6. April. (W.B.) Amtlich wird gemeldet: Dem gestrigen Angriff auf die östlichen Grafschaften nahmen drei Zeppeline teil. Der erste griff um 9 Uhr an, wurde aber durch das Feuer der Abwehrkanonen vertrieben, nachdem er fünf Bomben abgeworfen hatte, ohne Schaden anzurichten oder jemand zu verletzen. Wie berichtet wird, wurde dieser Zeppelin durch das Kanonenfeuer getroffen. Der zweite erschien an einer anderen Stelle um 10 Uhr 15 Minuten und ließ keine Bomben fallen. Der dritte griff wieder an anderer Stelle an und verursachte nur unbedeutenden Sachschaden. Insgesamt wurden 24 Explosionen und 24 Brandbomben abgeworfen. Ein Kind wurde getötet, zwei Männer, eine Frau und fünf Kinder wurden verwundet. Es wurde kein militärischer Schaden angerichtet.

London, 6. April. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Eastern Morning News“ meldet, daß ein Zeppelin über einer Stadt an der Ostküste es

Er wurde gleich gehörig empfangen; seine An-
kunft wurde sofort bemerkt, und die Scheinwerfer wurden
in Bewegung gesetzt, worauf sogleich eine heftige Artillerie-
schüsse folgte. Es war eine helle Nacht, sodass man
den Feind deutlich sehen konnte. Das Luftschiff be-
fand sich nicht in großer Höhe. Es blieb einige Zeit
am Punkte stehen, als ob es unsicher sei, welche Rich-
tung einschlagen sollte. Die Luftschiffer suchten ver-
geblich aus dem Strahlenkegel herauszukommen. Schließ-
lich wand der Zeppelin in östlicher Richtung, nachdem er
auf die Vorstadt abgedorfen hatte.

Kleine Mitteilungen.

burg, 6. April. Unterm 25. v. Mts. sind auf des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes neuerdings im Auslande sich aufhaltende wehrpflichtige Etage-
winger, die den Aufforderungen zur Rückkehr keine
geantwortet haben, der Staatsangehörigkeit ver-
lustig erklärt worden. In einer ersten Liste waren bereits
nennen aufgeführt.

6. April. Aus Mailand wird gemeldet: Der
Regierung mit Straßendemonstra-
tionen der italienischen Sozialisten zu drohen, falls die
Verheimlichung der italienischen
fortzusetzen entschlossen sei. Die sozialistische
Einbringung einer Interpellation in der
ausgestimmt.

lin, 6. April. Der Verl. Vofalanz, meldet aus
Nachrichten aus Bukarest zufolge hat in Ple-
eine ernste Kundgebung gegen die Teue-
aufgefunden. Lebensmittelgeschäfte sind geplündert wor-
den in heftigen Zusammenstößen mit der Polizei und
Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.
lin, 6. April. (W.B.) Ein norwegisches Kon-

... dem Vernehmen nach die großen amerikani-
schen Lager bei der Abvent-Bay auf Spizber-
gen der norwegischen Spitzbergen-Kohlenkompanie bei-
gehört für Norwegen. Sein Aktienkapital beträgt 10
Kronen. Man meint, daß Norwegen dadurch von
der Kohle unabhängig wird. 6. April. (W.B.) Durch Funtspruch von

Der des Wollischen Bureaus. Die Antwort Eng-
land den amerikanischen Einspruch gegen die Verschlag-
ung der Postsendungen ist dem Kabinett vorgelegt.
Die Antwort ist, der Associated Press zufolge, nicht
erfolgend.
Berlin, 6. April. Das Verl. Tgbl. meldet aus Stock-
holm, dass eine Drahtmeldung aus Tokio sich in Japan

• • •
Götter und Götter.

den 6 April. (B.B. Amtlich.)

hat den Reichsfanzler telegraphisch herzlich
trauollen Worten beglückwünscht, mit denen
feststeht von neuem unsere Stellung zur Vergangen-
heit und Zukunft dargelegt hat.

Holland in Not.

Amsterdam, 6. April. (B. V.) Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt in einem Leitartikel über die neue Regierungserklärung: Es wird uns gesagt, daß wir die politischen Regeln und Vorsorgemaßregeln mit dem neuen Entschluß, unsere Neutralität einzuhalten, in Einklang bringen müssen. Eine politische Entwicklung, die in diese Richtung gehen könnte, besteht also augenblicklich nicht.

Es ist wahrscheinlich darin zu finden, daß eine oder
der kriegsführenden Parteien in der nächsten Zukunft
werden könnten, die Neutralität unseres Gebietes
so genau wie bisher zu respektieren. Wenn also
Erklärung von dem unwandelsbaren Ent-
scheidung Neutralität streng einzuhalten, spricht, so wen-
ig damit mehr an die Kriegsführenden als an uns.

aus dem Vorworte nach beiden Seiten. Darüber, von welcher Seite diese Gefahr für unser Land zunehmen könnte, wird die Auffassung gegeben. Deutlich ist aber, daß keine Partei oder offenkundige Absicht einer Partei der anderen den Vorwand bieten darf, es auch ihrerseits mit Neutralität weniger genau zu nehmen. Um es auszudrücken: Wenn einer der Kriegführenden

...derlei verleiher sollte, so wird das für die Gegen-
...Grund sein dürfen, in unser Land einzurücken
...helfen. Die Einhaltung unserer Neutralität wird
...unbedingt sein, d. h. nach allen Seiten mit der-
...kraft und denselben Mitteln, sowie mit demselben
...ellen, aber auch mit derselben Wachsamkeit durch-
...werden. Daß das nochmals offen gesagt worden

Am 6. April. Die Blätter melden aus dem Haag, daß die Regierung alles mögliche veranlassen wird, um unnötiger Beunruhigung vorzubeugen, drängt sich bei den holländischen Banken und Sparanstalten die Beschränkung, um ihre Guthaben auszuhebeln zu erhalten. Die Einstellung des Fruchtver-

den Rathshäfen hat die Beunruhigung nur
geigert. In den holländischen Zeitungsauslassungen
als wie schweizerische Blätter schreiben, schon seit
das Warten einer vorsichtigen Zensur.
am 6. April. Die Wiener Mittagszeitung meldet
deshalb: Wie ihr Korrespondent zuverlässig erfährt,
niederländische Regierung beschlossen, die außer-

Die holländische Aktion selbst gilt vorläufig als abgeschlossen.

Amsterdam, 6. April. (B.B.) Wie aus Middelburg berichtet wird, können die Angestellten der Staatsverwaltung, die während der letzten Woche ihre Dienstferien beenden durften, ab heute wieder Urlaub erhalten.

„Tubantia“.

Verdam, 1. April. (B.B.) Gestern beschäftigte
Schiffsrat mit dem Untergang der „Tuba n.
Der Sitzung wohnten u. a. bei der Hauptinspektio
n, Müller, der Direktor des Lloyd, Wilms
händler war der Chef des Torpedodienstes
Lieutenant Canters, anwesend. Aus dem Zeugener
gaben sich keine besonderen neuen Tatsachen. Canters

Bei der Untersuchung der Kupferstücke, die in
der „Tubantia“ gefunden worden seien, habe
er festgestellt, daß sie zweifellos von der Luftkammer
des Torpedos herrühren. Auf die Frage des Vorsitzenden
ob um ein deutsches Torpedo handle, sagte Canter
keine Schlässe ziehen, da aus den Stücken kein Merk
mal zu entnehmen sei. Schwartkopf-Torpedos seien an
der Küste von

...Land, Griechenland, Spanien und einige südliche Staaten geliefert worden. Er glaube bestimmt, die „Zubantia“ von einem Schwarzkopff-Tor gereiffen worden sei, über dessen Herkunft er aber mittheilen könne. Es habe übrigens vom Marine-De-

partement erfahren, daß wiederum ein Stück Metall in einem Boote gefunden worden ist; auch habe er gehört, daß auf dem Wadden ein bronzener Torpedos gefunden wurde. Welches werde untersucht werden. Aus der chemischen Untersuchung sei hervorgegangen, daß das gefundene Metall mit den Schwarzkopff-Torpedos, wie sie von der Marine benutzt werden, genau übereinstimme. Bei der Untersuchung durch Taucher stellte sich heraus, daß die „Tubantia“ mit dem Bed nach oben liegt, 7 Meilen vom Noordvinder Beuchtschiff. Der Ausdruck des Schiffabtrümmers wird später erfolgen.

Bannware und Blockade.

London, 6. April. (W.A.) Die Ausführungen Lord Robert Cecil's im Unterhause über die jüngste Order in Council zur Londoner Declaration lauten: Den Hauptgegenstand der Order bildet die Erklärung, daß der Begriff der fortgesetzten Reise in voller Ausdehnung nicht nur auf die unbedingte, sondern auch auf die bedingte Bannware Anwendung findet, ebenso auf die Blockade. Als einziger Unterschied in der Behandlung der unbedingten und bedingten Bannware bleibt bestehen, daß bedingte Bannware nur beschlagnahmbar und beurteilbar ist, wenn sie für die Streitkräfte des Feindes oder für den Gebrauch der feindlichen Regierung bestimmt ist, während unbedingte Bannware dem gleichen Schicksal unterworfen ist, wenn sie für einen Teil des feindlichen Gebietes bestimmt ist. Bei Durchführung der Maßnahme im gegenwärtigen Stadium des Krieges ist eine Unterscheidung zwischen den beiden Arten Kontorbande unwesentlich, da ja im Grunde alle Güter, die nach dem Gebiete unserer Feinde gesandt werden, ununterscheidbar oder mittelbar zum Nutzen der Streitkräfte verwendet werden und daher in gleicher Weise der Beschlagnahme unterliegen, ob sie nun bedingte oder unbedingte Kontorbande sind. Die Regierung beabsichtigt, in antistichiger Form eine vollständige Liste der Bannwareartikel zu veröffentlichen, in welcher sowohl die unbedingten als bedingten Bannwaren zusammen gedruckt werden, so daß sich alle neutralen Kaufleute über deren Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Kategorie unterrichten können. Dies wird geschehen, sobald einige Erweiterungen der Banngutliste, über welche eine Entscheidung schwebt, gemacht sind. Die Ergänzung der Order bildet eine Erläuterung gewisser Umstände, die die Vermutung erwecken, daß ausgeführte Güter eine feindliche Bestimmung haben. Insbesondere wird darin ausgeführt, daß die erwähnte Vermutung besteht, wenn die Waren an eine Person in einem neutralen Lande consigniert sind, von der schon früher bekannt war, daß sie Bannwaren an den Feind gesandt hat.

Eine Neutralitätsliga.

Kopenhagen, 6. April. (Z.N.) Eine Neutralitätsliga aus Mitgliedern von hervorragenden Männern in allen neutralen Ländern ist in der Schweiz in der Bildung begriffen. Das Programm ist gerichtet gegen die Kränkung der Menschenrechte. Die amerikanische Abzweigung dieser Liga ist bereits errichtet und hat Roosevelt zum Präsidenten. Für den Vorsitz in der griechischen Abteilung ist Benizelos gewählt. (Das sind die richtigen Leute!)

Der Rücktritt Zupellis.

Zürich, 2. April. (B. V.) Die „Bürcher Post“ erörtert allerlei Vermutungen über die Gründe, die zum Rücktritt des italienischen Kriegsministers Zupelli geführt haben, so z. B., daß er Verpflichtungen, die von Salandra und Sonnino in Paris eingegangen wurden, nicht übernehmen wollte. Am Schlusse der Erörterungen bemerkt das Blatt: „Sedenfalls wirkt dieser noch immerhin mit Störungen verbundene Wechsel ein eigentümliches Licht auf die Handlungseinheit, die seit der Pariser Konferenz die Kriegsführung des Bivverbandes beherrschen soll. Erst tritt Gallieni zurück, dann folgt Polkwanow und nun auch Zupelli. Sehr oft darf dieses Experiment nicht wiederholt werden, soll nicht die antie d'action wirklich nur auf dem Papier stehen bleiben.“

Tagesnachrichten

Harburg, 6. April. Ein gewaltiges Feuer brach auf dem Gelände einer Imprägnierungsanstalt für Eisenbahnschwellen und Telegraphenanlagen in Buchholz ganz bedeutenden Schaden verursacht. Die Brandstätte war 2500 Quadratmeter groß, auf der Eisenbahnschwellen und Telegraphenstangen 1,5 Meter hoch im Stapel verbrannten. Das Feuer konnte nur mit Hilfe Harburger Pioniere auf seinen Herd beschränkt werden. Die Entstehungsurache ist auf Unachtsamkeit beim Einbrennen von Zeichen in Telegraphenpfähle zurückzuführen.

Lokales und Provinzielles

— Die Sommerzeit. Der Bundesrat hat gestern beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 10. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzuzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916, abends 11 Uhr beginnen, der 30. Sept. 1916 muß aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

— Verschwendet keine getragene Woll-
Mit den kommenden Frühlings Tagen wird auch eine Reihe
Gebrauchsgegenstände ausgeschaltet, die uns im Winter gut
Dienste geleistet haben. Soweit sie noch tadellos und die
Spuren des Gebrauchs nicht zu auffällig sind, wird die öko-
nomisch veranlagte Hausfrau sie gegen Wottenstraf zu
wahren, um sie im kommenden Winter von neuem „in Dien-
zu stellen“. Bei der Durchsicht zu diesem Zweck findet sie
jedoch auch vieles, was dieses Aufbewahren nicht lohn-
und, weil zu schadhast geworden, ausgeschaltet werden muß.
War es nun früher für die Allgemeinheit gleichgültig, wo
die einzelne Haushaltung mit ihren abgenutzten Gebrauchs-
gegenständen begann, so ist das heute anders, wo man
Stoffe knapp geworden und bei nicht sorgfamer Verwendung
des noch vorhandenen fähbarer Mangel eintreten könnte
wie z. B. bei Wolle. Alle gewirkten und gestrichten W-
kleidungsstücke dieser Art, wie Strümpfe, Röcke, Jacken, Westen
und Wollmützen, sollten deshalb auch nicht einfach als Un-
ben verschleudert werden, sondern in neuer Form Verwen-
dung finden. Wo größere Mengen gleichartiger Gewebe
zusammenkommen, da verlohnt sich freilich das Verwech-
derselben unter Zuhilfenahme anderer Garne zu verbe-
haltbaren Stoffen. Aufrüste, die einige Webereien im Ha-
schon seit vielen Jahren annehmen. Kleinere Gewichts-
mengen davon verlohnen allerdings eine derartige Verwen-
dung und Erneuerungsprozesse nicht und sollten deshalb
im Haushalt selbst zweckmäßige Verwendung finden. Das
sollte sich jede Hausfrau der geringen Arbeit unterziehe
die einzelnen Stücke gesondert aufzutrennen und die no-
gut erhaltenen Fäden aneinandergeknötet, auf leere Stö-

fernenbüchsen oder ähnliche Gegenstände straff gewickelt, in einem Gefäß mit Wasser zum Kochen bringen und dann möglichst an der Luft trocknen lassen, ehe sie zu einem Knäuel aufgewickelt werden. Das völlig glattgewordene Garn kann sowohl zu neuen Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden, wie auch beim Stopfen schadhafter anderer gestrickter oder gewirkter Kleidungsstücke Verwendung finden und manchen sonst notwendigen Einkauf von Wolllwaren in jeßiger Zeit des Wollmangels vermeiden helfen. Unbrauchbare Reste sollten dazu dienen, für das Feld oder Zigaretten jederzeit willkommene Rissen zu füllen. Sie bleiben stets loder und lustig.

— Für Dichterling unter den Zeitungs-
lesern allerorten empfiehlt sich folgende Briefform:
nämlich der „Halberstädter Btg.“ der Beachtung: Wir sind
infolge der Papiernoth nicht mehr in der Lage, Ge-
dichte aufnehmen zu können, da wir mit jeder Zeile Raum
rechnen müssen. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz kann
nur bei ganz besonderen Verhältnissen gemacht werden.
Auch würden uns unsere Leser freuen, wenn wir alle
Gedichte, die wir zugesandt bekommen, abdrucken wollten.
— Die Dichteritis muß doch eine sehr verbreitete Kran-
kheit sein.

— Für freiwillige Mitarbeit unserer Leser an Zustandeskommen unserer Zeitung sind wir nach wie vor besonders dankbar und vergüten gern die gehaltenen Auslagen. Von Interesse für uns ist namentlich die möglichst rasche Bekanntgabe wichtiger Lokaln Neuigkeiten, Personalsnachrichten und dergl. aus Dillenburg und der Nachbarschaft. Es genügt lediglich die Bekanntgabe der Thatfachen ohne Rücksichtnahme auf Form und Stil der Darstellung, deren Verarbeitung sich die Schriftleitung gern selbst unterzieht. Unsere Leserinnen und Leser bitten wir, in dieser Hinsicht uns freundlichst zur Seite zu stehen; wir werden darin einen Beweis dafür erblicken, daß uns mit unserem Leserkreise ein engeres Freundschaftsband verbindet, als es durch die bloße Zahlung des Bezugspreises angebahnt ist.

Hohenlißburg, 6. April. Kommt hier ein Zigeunerweib im Stadtheil Oge in ein Kolonialwarengeschäft und macht sich gleich in ein Nebenzimmer, wo die alte Mutter schwer gichtgekrümmt sitzt. Das Zigeunerweib erklärt nun, sie könne die Gicht unfehlbar heilen, nur müßte sie für einige Stunden sämtliches Bargeld im Hause im Besitz haben. Der Sohn des Hauses lost sofort den ganzen Barbestand in Höhe von 1800 Mk. und übergibt ihn der Zigeunerin. Diese bestellt nun den Sohn auf den Nachmittag an eine bestimmte Straßenecke, wo er das Geld wiederholen kann und auch die Gicht verschwinden sein sollte. Der Vertrauensselige geht hin; wer nicht kam, war das Weib. Da ging dem Manne ein Licht auf! Die Polizei gab sich alle Mühe, das Weib zu ermitteln, doch es war verschwunden — die Gicht ist geblieben!

Wettervorhersage für Samstag, 8. April: Wechselnde Bewölkung, doch vorwiegend trocken, Tageswärme etwas ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Zürich, 7. April. (W.B.) In der Rede des deutschen Reichskanzlers unterzeichnet der Berliner Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung als am bedeutsamsten den deutlich gehaltenen Umriss der deutschen Kriegsziele, mit dem der Kanzler die Grundlinien festlegte, auf denen er Friedensverhandlungen bereit wäre. Die Äußerungen der Gegenpartei würden zwar zunächst wohl mit dem deutschen Standpunkt nicht einverstanden sein. Umso mehr habe Bethmann die Zustimmung des eigenen Volkes hinter sich. — Die Züricher Post stellt fest, daß die Rede erst, nächsten und endlich die allgemeine Lage des Krieges zeichnete und die deutsche Auffassung des Friedens gekennzeichnet habe. Das Blatt sagt: Rückblicke und Ausblicke zeigen als wahren Grundton des Stols auf das Erreichte und die feste Zuversicht, daß das, was noch erreicht werden soll, auch erreicht werden wird. — Das Luzerner Vaterland betont den Zug ins Große, der durch alle Kanzlerreden gehe, die sich durch markige und wahrheitsliebende Darstellung ohne prunkvollen Glitter und ohne blendende Phrasen ausgezeichnet hätten. Das „Vaterland“ sagt: Man hatte keinen Eindruck, so spricht ein Mann, dem es nicht um die Täuschung des Auslandes zu tun ist, sondern der voll Bewußtseins spricht, daß er und sein Kaiser nur eine friedliche politische und wirtschaftliche Entwicklung des Volkes wollten und an dem jeglichen furchtbaren Völkerring keine Schuld tragen.

Königsberg i. Pr., 7. April. (Z.N.) In Königsberg fand gestern aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläum des Kaisers die Ueberreichung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Königsberg an Hindenburg und Ludendorff durch Bürgermeister Dieffen und Stadtverordnetenvorsteher Lejeune Trichtert statt. — Der Kaiser ließ dem Generalfeldmarschal von Hindenburg als Geschenk zu seinem 50jährigen Militärjubiläum sein in Oel gemaltes Porträt überreichen. Mit Ausführung des Bildes, welches aus Befehl des Kaisers in der Uniform des 3. Garderegiments zu Fuß, à la suite dessen der Jubilar geführt wird, gemalt wurde, war der Porträtmaler Max Fleck in Charlottenburg beauftragt worden.

München 7. April. (B.B.) Durch königliche Entschlieſung ist eine Reununiformirung des bayerischen Heeres angeordnet worden. Die Hauptbestimmung der Entschlieſung ist die, daß das Grundtuch von Wasserstoff, Hofe und Schürmühle — ebenso wie jetzt im Krieg — auch nach diesem Feldgrau bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die bayerische Armee durch eine schmal blauiweiße gerautete Borte, die an dem Stragen sämtlicher Kleidungsstücke der neuen Art angebracht wird.

Genf, 7. April. Die Yponer „Depêche“ veröffentlicht folgende Einzelheiten über den Zeppelinangriff gegen Dänkirchen: Das deutsche Luftschiff wurde gegen 11.3 Uhr abends gesichtet, von mehreren Flugzeugen begleitet, welche die unsrigen zum Kampfe aufforderten. Diese Gelegenheit benutzte der Zeppelin, um die vom Richte seine Scheinwerfer hell beleuchtete Stadt zu überfliegen, auf die er zwei Geschosse schoberte. Der Luftkreuzer wandte sich alsdann mit voller Geschwindigkeit dem anderen Stadteinde zu. Mehrere aufeinander Explosionen erschütterten die Luft. Jetzt gelang es einem unserer Scheinwerfer, den Zeppelin zu entdecken, der trotz des heftigen Feuers unserer Abwehrkanonen und der Verfolgung unserer Wasserflugzeuge ungestört einlief. Während des Bombardement das 5 Minuten dauerte, waren 8 Geschosse niedergegangen. Es entstand sehr beträchtlicher Sachschaden. Außerdem mehrere Personen tödtet und verletzt.

Wien, 7. April. Der Haager Sonderberichterflatter der „Neuen Freien Presse“ erfährt aus besonderer Quelle: Die holländische Minister des Aeußern erfuhr am Donnerstag dem 30. März, in später Abendstunde durch eine Chiffredepeche aus Paris, daß bei der dort stattgefundenen Konferenz des Viererbandes die Erzwingung der Scheidemündung und die Landung eines englischen Heeres von 200 000 Mann in Antwerpen, also im Rücken

der Deutschen, erörtert wurde. Nach einer noch in der Nacht vom 30. März abgehaltenen Ministerberatung, der die Königin Wilhelmine vorsah, wurde am 31. März in Anwesenheit des Kabinettssekretärs der Königin die Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten van der Vinden, dem Minister des Meisters und dem Oberbefehlshaber der Streitkräfte zu Wasser und zu Lande fortgesetzt. Es wurde eine bedeutende Verstärkung der Truppen der Provinz Zeeland beschlossen, da diese Provinz bei einer Verletzung der holländischen Neutralität besonders bedroht erscheint. Der befestigte Kopf von Vlissingen wurde in den nächsten Tagen mit neuen mächtigen Kalibern bestückt. Zur Zeit stehen 350 000 Mann unter den Waffen. Für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen Holland und Deutschland spricht der Umstand, daß dieser Tage eine erhebliche deutsche Munitionslieferung an Holland abging.

Newyork, 7. April. Der bekannte Vorkämpfer der Friedensbewegung Henry Ford erhielt, obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, in republikanischen Wahlbezirken in Michigan 50 000 Stimmen und schlug damit Senator Smith, der für Wilsons auswärtige Politik eingetreten war. In politischen Kreisen ist man über dieses Ergebnis erstaunt, weil Smith eine energische Wahlkampagne betrieben hatte und bedeutende Leistungen ihm mit der Bemerkung unterstellt hatten, daß eine Abgabe der Stimme für Smith Wilsons Hand füttern werde. Ford hatte durchaus abgelehnt, seine Kandidatur ernsthaft in Betracht zu ziehen. Er hatte weder Geld gespendet, noch Wahlreden gehalten.

Newyork, 7. April. (W.B.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des W.B. Ein Pariser Telegramm der „Newyork World“ vom 2. April besagt: Nach einer halbamtlichen, im Marineministerium ausgegebenen Mitteilung ist das schlechte Wetter in der Nordsee, welches die Minen- und Regierender der Alliierten in Unordnung brachte, für die jüngste Unterseeboottätigkeit im Kanal verantwortlich. Obenstehendes wird hier von einigen als Anhaltspunkt dafür aufgefaßt, daß treibende Minen für die jüngsten Unglücksfälle verantwortlich sein könnten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.



Frühjahr 1916.

Unsere Auswahl in fertiger **Herren-, Knaben- und Sportbekleidung** ist auch in diesem Jahre wieder eine reichhaltige u. grosse.

Neben den ausgesprochen modernen Artikeln haben wir besonders grossen Wert auf die gediegenen Mittelsorten gelegt und dieselben in grossen Mengen aufgenommen.

Auch die Verarbeitung steht — trotz der Schwierigkeiten in der Herstellung — der Friedensarbeit nichts nach.

Die Preise für Stoffe, Futterstoffe usw. sind ganz besonders im letzten Jahre gestiegen. Durch frühzeitigen Einkauf ist es uns jedoch gelungen, uns in gediegenen Qualitäten noch zu verhältnismässig niedrigen Preisen reichlich einzudecken, und sind wir dadurch in der Lage, unsere werthe Kundschaft nach unserem alten Grundsatz zu bedienen:

Vom Guten das Beste zu angemessenen streng realen Preisen.

Theob. Pfeiffer Nachf. Siegen, Kölner Tor.



Deutsche Frühlingssmoden.

Jackenkleider, modische Formen, in allen modernen Stoffen, von Mk. 17⁰⁰ an

Die große Mode, Mäntel und Jacken aus Zwirnstoffen (Covertcoat) von Mk. 24⁰⁰ an

Allerneueste **Blusen** für jeden Gebrauch, in jedem Geschmack, von Mk. 3⁵⁰ an

Kleiderröcke, neue Glockenformen, schwarz und farbig, in grosser Auswahl von Mk. 5⁵⁰ an

Kinder-Konfektion, d. h. letzten Moderscheinungen, sehr preiswert.



Modehaus C. Laparose.

Suche für sofort ein fleissiges **Dienstmädchen** welches auch etwas Gartenarbeit versteht. (947) **Amtsapotheke Emmerichenhain.**

Kinderwagen

billig abzugeben. **Frau Fritz Eckstein, Hauptstrasse 13.** Dasselbst möbl. Zimmer mit oder ohne Kaffee z. verm.

Bitte lesen!

Ich komme in den nächsten Tagen von auswärts zum Verkauf von aller Art gebrauchte **Säcke**, auch zerissene u. Päckchen; zahle wegen dringendem Bedarf hohe Preise, wer was hat schreibe sofort Offerte unt. **M. 965** an die Geschäftsstelle d. h. Bl.

Verzehrungsstüber ist die aus 4 Zimmern, Küche, Baderaum, Glasveranda, 2 Mansarden und Zubehör bestehende 945

Wohnung

des Hrn. Stationsvorstehers Horz am Mittelfeldweg zum 1. Juli, auch früher anderweit zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt **C. A. Schultheis, Dranienstrasse 28.**

Kirchl. Nachr. Dillenburg.

Evang. Kirchengemeinde. Samstag, 8. April, v. 11 Uhr: Vorbereitung z. heil. Abendmahl. Pfarrer Fremdt. Sonntag, 9. April, Jubila. 9¹⁵ U.: Konfirm. u. Abendm. Am. 1¹⁵ U.: Kindergottesdienst. Am. 2 U.: Pred. d. Konf. d. 2. Pf. Am. 1¹⁵ U.: Pred. in Schönbeld. Pfarrer Conrad. Tauf. u. Tr. Pfarrer Fremdt. 8¹⁵ U.: Verk. im Vereinshaus. Dienstag 8 U.: Jungfrauenver. Mittwoch 8¹⁵ U.: Junglingsv. Donnerstag 8¹⁵ U.: Bassionsg. Pfarrer Conrad. Freitag 7¹⁵ U.: Vorber. z. Kindg. Freitag 9¹⁵ U.: abd. Gebetsstund. Eben-Ger-Kapelle. (Methodisten). Sonntag, 9. April, 11 U.: Pr. Duzoll 11 U.: Sonntagschule. abd. 8 U.: Pr. Duzoll. Mittwoch, 8¹⁵ U.: Bibel- u. Gebets.

Pferd-Versteigerung.

Samstag, den 8. d. Mts., mittags 12 Uhr wird die Nutzung des Pferdes für 14 Nächte auf hiesigem Rathause versteigert. (962) Dillenburg, 7. April 1916. Der Bürgermeister.

Eichenschälwälder

werden zwecks hohe-Selbstgewinnung gekauft. Ebenso Angebote in **Eichen- und Fichtenlohrinde** erbeten.

Adolf Jacobs, Frankfurt a. M., Schweizerstrasse 14.

Ein Mutterkalb

steht zu verkaufen bei **Fritz Fey.**

Schönes Simmentaler **Mutterkalb** zu verkaufen. (964) **Theodor Enseroth, Eibach, Dillkreis.**

Ein

Mädchen

tagsüber für Hausarbeit gesucht. (963) **Conditorei Ventter.**

Die Kriegs-Unterstützungen

werden Sonnabend, den 8. d. Mts. von 8-11 vormittags ausgezahlt.

Dillenburg, den 7. April 1916. Die Stadtkasse. (969)

Dillenburg.

Montag, den 10. April

Kram- u. Viehmarkt

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 8. April d. J., mittags 12 Uhr kommt auf hiesiger Bürgermeisterei aus hiesigen Gemeindeforsten und Kutenbacherforst folgende zur Versteigerung:

Fichten 335 Stämme zu 93,57 Zm.
25 Stangen 1r Klasse
26 " 2r "
30 " 3r "
3 Am. Knüttel "

Oberroßbach, den 6. April 1916. (966) **Pfeiffer, Bürgermeister.**

Helterer Kaufmann

in allen schriftlichen Arbeiten bewandert, sucht Stellung. Gest. Angebote u. **P. 946** an die Geschäftsstelle.

Allen denen, welche uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Dillenburg, den 7. April 1916.

Im Namen der Familie:

Wilhelm Benner junior.